

Leider sind in diesem Medium sämtliche Links nicht anklickbar. Besuchen Sie daher bitte „MEIN PREDIGTGARTEN“ - www.predigtgarten.blogspot.com
Dort können die Predigten auch kostenlos abonniert werden.

5. Sonntag Jahreskr. C - 10.2.2013

Jes 6,1-2a.3-8 1 Kor 15,1-11

Predigt zum Evangelium:

Lk 5,1-11

www.predigtgarten.blogspot.com

Evangelium Lk 5, 1-11:

In jener Zeit, als Jesus am Ufer des Sees Gennesaret stand, drängte sich das Volk um ihn und wollte das Wort Gottes hören. Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus.

Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus! Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen.

Das taten sie, und sie fingen eine so große Menge Fische, daß ihre Netze zu reißen drohten. Deshalb winkten sie ihren Gefährten im anderen Boot, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen, und gemeinsam füllten sie beide Boote bis zum Rand, so daß sie fast untergingen.

Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder. Denn er und alle seine Begleiter waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische gefangen hatten; ebenso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten.

Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen. Und sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach.

MITTWOCHSGEDANKEN ZUR SONNTAGSPREDIGT:

Umschulung

Wenn man mal so richtig froh zusammensitzt, dann erklingt gerne das Lied „So ein Tag, so wunderschön wie heute...“

Die Fischer zu Beginn des heutigen Evangeliums dürften da zur Zeit ganz andere Gefühle haben.

Sie sind müde und so richtig sauer. Heute nennt man das kurz und bündig Frust. Da haben sie sich die ganze lange Nacht so richtig ins Zeug gelegt. Den See Gennesaret kennen sie eigentlich in- und auswendig. Und natürlich wissen diese Profis genau, an welchen Stellen der nächtliche Fischfang besonders lohnend ist.

Und jetzt diese Pleite! Da stehen die Leute morgens wartend an der Anlegestelle und wollen ihnen fangfrischen Fisch abkaufen. Doch von wegen frische Fische!

Nur gähnende Leere in den Netzen. Dafür also haben sie sich abgerackert! All ihr Können, ihr Einsatz, ihre Berufserfahrung – alles hat ihnen nichts genutzt. Schon wieder mal so ein Tag, von dem wir heute so salopp sagen würden, der müsste eigentlich verboten werden.



Ja, diese Gefühlslage kennen wir alle nur zu gut. Schon wieder eine Absage bei der Bewerbung um eine Arbeitsstelle! Oder man hat geübt und geübt, und dann geht die Prüfung so richtig daneben! Oder man hat als Eltern seinen Kindern den

Glauben auch in schwierigen Zeiten vorgelebt, und dann von denen diese Ablehnung! Und mit den Enttäuschungen, die engagierte Kirchenleute erleben, könnte man ganze Bücher füllen.

Da hat man getan und gemacht, da wurde Neues ausprobiert, da hat man sich den Kopf zerbrochen, und doch schrumpft die Zahl der Gottesdienstbesucher unaufhaltsam. Man steht einfach oft genug mit leeren Netzen da, müde und traurig zugleich.

Die Fischer im Evangelium stehen jetzt jedenfalls erschöpft am Ufer und säubern noch ihre Fangnetze. Da erleben sie mit, wie Jesus in unmittelbarer Nähe zu den Menschen spricht. Es sind viele Menschen, die sich aufgemacht haben, um den bekannten Rabbi zu hören, der Gottes Wort so gut erklärt. Die Zuhörer umzingeln Jesus regelrecht. So kann man sich bei der Menge aber nicht mehr allen verständlich machen!

Als Jesus die Fischer sieht, besteigt er daher das Boot des Simon Petrus und bittet ihn, doch einige Meter vom Ufer wegzufahren. Jetzt hat er eine bessere Akustik, gewissermaßen eine Kanzel auf dem See.

Kein Wort erfahren wir jedoch darüber, was genau er gerade den Menschen predigt. Der Evangelist Lukas lenkt unseren Blick nämlich direkt hinüber zu den Fischern, denn dort geschieht völlig Unerwartetes.

Kaum hat Jesus zu Ende gesprochen, wendet er sich ganz gezielt an Simon Petrus. Für ihn hat er einen guten Rat: *„Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus!“*



Was bei Petrus gerade im Kopf vorgeht, das können wir uns denken. Da ist man kaputt und müde, und jetzt kommt auch noch ein absoluter Laie daher; einer, der sein Lebtag noch nie auf dem See ge-

fischt hat, und will einem Ratschläge erteilen – sowas hat man gerne! Tagsüber auf dem See fischen – wie verrückt und gegen jede Erfahrung das ist! Hier am See weiß doch wirklich jedes Kind, dass die Fische am helllichten Tag nicht in die Netze gehen. Seit Jahrhunderten wird nachts gefischt, weil das einfach mehr bringt. Das war schon immer so, und das wird auch immer so bleiben.

Damit könnte die Angelegenheit eigentlich auch schon beendet sein.

Petrus könnte mit einer bissigen Bemerkung reagieren oder einfach nur den Kopf schütteln über so viel Unerfahrenheit.

Doch dieser Fischer ist wach genug, um sich an die Predigt zu erinnern, die er eben ganz hautnah mitbekommen hat – mit diesem ungewöhnlichen Rabbi im selben Boot. Vielleicht ist es erst nur sein Bauchgefühl, das ihm sagt: Vorsicht – der da, der tritt anders auf als all die anderen Prediger, die man so erlebt hat. Der da ist irgendwie faszinierend!

Petrus nimmt allen Mut zusammen, und dann antwortet er: *„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen!“*

Können wir überhaupt ermessen, wieviel Kraft das ihn gekostet hat, trotz aller Erfahrung und aller Bedenken diesen entscheidenden Satz zu sprechen?

Jetzt muss Petrus seine Kameraden noch zum Mitmachen bewegen. Und was ist, wenn sie sich allesamt mit dieser Aktion so richtig bis auf die Knochen blamieren? Schließlich ist ihr Manöver kilometerweit vom Seeufer aus zu beobachten.

Petrus geht das Wagnis ein. Er gehorcht Jesus, obwohl es spielend leicht wäre, tausend Gründe gegen diese Aktion anzuführen. Und auch seine Kollegen spielen jetzt nicht die Bremser und Bedenkenräger. Sie räumen alles Nötige wieder in ihr Boot und fahren los. Sicher wissen sie es schon vom Hörensagen: Dieser Wanderprediger liebt die Menschen und richtet sie mit seinen Predigten wieder auf. Heute haben sie ihn endlich selbst erlebt. Und sie sind von ihm tief beeindruckt. Er weiß offenbar genau, was er sagt und was er will.

Wie die Geschichte ausgeht, ist uns wohlbekannt: Die Mannschaft macht einen sensationellen Fang. Die Ausbeute ist so gewaltig, dass sie ihre prallvollen Netze nicht ins Boot hieven können – sie würden glatt reißen unter der Last der Fische!

Da müssen die anderen Fischer der Genossenschaft mit ihrem Boot noch herbeigerufen werden, um diesen Schatz gemeinsam heben zu können. Nur mit größter Anstrengung gelingt es ihnen, und beide Boote sind so voll, dass sie fast untergehen. Mehr geht nun wirklich nicht – ein Fangenerfolg, der menschlich gesehen unmöglich ist, jenseits aller bisherigen Vorstellungen!

Nachdem die Fischer wieder wohlbehalten an Land sind, könnte jetzt eigentlich ein Riesenfest steigen. Gleich werden die Leute herbeiströmen und sich das Wunder betrachten. Und kaufen werden sie alle von diesem besonderen Fang – und das gibt garantiert einen richtig satten Gewinn!

Doch Petrus ist der Sinn jetzt nicht nach Gewinn und nach Fischverkauf. Er ist einfach nur erschüttert. Mit diesem Paukenschlag ist ihm wie vom Blitz getroffen klar geworden, wer dieser Rabbi ist. Er ist es wirklich, der Messias, der Heiland aller Welt! Solch ein großes, geradezu verschwenderisches Wunder kann nur **der** vollbringen!

Das Evangelium formuliert es beinahe verharmlosend, wenn es jetzt heißt, dass Petrus „und alle seine Begleiter“ darüber „erstaunt und erschrocken“ sind. Petrus kann kaum fassen, was er da erlebt hat. Nicht nur die Größe **Jesu** wird ihm bewusst, sondern auch die eigene Nichtigkeit. Wie **klein** er doch selbst ist!

Seine spontane Reaktion: Petrus fällt Jesus zu Füßen! Genauer gesagt: Wie bei einer Priesterweihe legt er sich ganz flach und so demütig wie möglich vor Jesus auf den staubigen Boden. Im Angesicht des Heilands formuliert Petrus sein Bekenntnis: „Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder.“ - Diese Gotteserfahrung hat Petrus in die Knie gezwungen, und mehr als das. Wer wie Petrus eine solche Erfahrung macht, der ist wie verwandelt, einfach ganz vor Ehrfurcht, aber auch vom intensiven Sehen der eigenen Unwürdigkeit erschüttert. Viele Heilige haben dies so erlebt.

Doch Jesus greift bei Petrus ein. „Fürchte dich nicht!“ - so spricht er ihn an. Petrus kommt langsam wieder zu Atem. Er weiß jetzt, dass er auch als sündiger Mensch ganz in Gottes Gnade geborgen sein darf. Das Wunder ist nicht geschehen, um ihn furchtbar zu erschrecken, sondern um ihm die Augen für Gott zu öffnen.

Nur mit diesen anderen, neuen Augen kann Petrus die gewaltige Botschaft wirklich aufnehmen, die Jesus nun an ihn richtet: „Von jetzt an wirst du Menschen fangen.“ - Und sofort anschließend heißt es: „Und sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach.“

Ein starkes Stück ist das: Von einer Minute zur anderen ist das Leben von Petrus und einigen seiner Kollegen total umgekrempelt. Sie lassen alles stehen und liegen. Ab sofort haben sie eine neue Aufgabe, einen neuen Beruf. Sie sind Umschüler geworden, denen von Jesus jetzt nach und nach das Fangen von Menschen für das Reich Gottes beigebracht wird.

Natürlich zucken wir da zusammen. Menschen **fangen** – das klingt so nach Nepper, Schlepper, Bauernfänger. Da denkt man sofort an Leute, die anderen nur das Geld aus der Tasche ziehen wollen, viele in den Ruin treiben und selbst leben wie die Made im Speck.

Doch Jesus meint nicht „fangen“ im Sinne von einfangen, von festnageln, von ausbeuten. Ganz im Gegenteil. **Lebensretter** sollen diese

Fischer jetzt werden, also Menschen, die mithelfen, anderen das Leben erst möglich zu machen.

So heißt eben auch die wörtliche Übersetzung jener Bibelstelle nicht einfach „fangen“. Genauer heißt sie, dass Petrus Menschen „fangen und **leben** lassen“ wird, und das ist schon ein Unterschied! -

Er wird Menschen nicht **ein**fangen, sondern **auf**fangen, sie also vor ihrem Untergang retten.

Eine gewaltige Aufgabe, für die Jesus ein paar Fischer anspricht!

Da muss doch Petrus eigentlich das Herz in die Hose rutschen.

Da muss er doch eigentlich protestieren: Das traue ich mir nun wirklich nicht zu. Da hast du dir den Falschen ausgesucht, lieber Jesus.

Das ist gleich mehrere Schuhnummern zu groß für mich!

Einfache Fischer als Missionare – wie kann das denn gutgehen?

Wenn Jesus Schriftgelehrte dafür ausgewählt hätte, also Menschen mit Redetalent. - Aber Fischer?

Es bleibt natürlich auch heute ein Stück weit Spekulation, warum Jesus sich so entschieden hat. Eines aber ist sicher: Fischer sind bodenständige Leute, die richtig anpacken können. Sie haben auch gelernt, dass alle ihre Anstrengungen nicht immer von Erfolg gekrönt werden. Auch mal mit leeren Händen dazustehen, das gehört auch mit zu ihrem Berufsrisiko. Fischer sind aber auch ausgesprochene Team-Arbeiter.

Alleine kann keiner diese großen Boote beherrschen. Meistens arbeiten 10-14 Leute auf einem Boot. Jeder ist beim Fischen von den anderen abhängig und muss sich zu 100 % auf die Kollegen verlassen – sie sitzen eben wirklich alle in einem Boot, wie die Redewendung es so treffend sagt.

Trotzdem: Warum sagt Petrus nicht einfach „Nein“?

Der Grund dafür kann nur sein: Petrus und die anderen ersten Jünger Jesu haben verstanden, worauf es wirklich ankommt. Jesus hat keineswegs gesagt: „Lieber Petrus, du **musst** von jetzt an Menschen fangen!“ Achten wir bitte auf die Feinheiten – Jesus hat gesagt: „*Von jetzt an **wirst** du Menschen fangen.*“ Das bedeutet: Was Jesus zu Petrus gesagt hat, ist keine Anordnung, sondern eine Zusage, ein Versprechen: ja, genau so wird es kommen!

Da verschiebt sich die Verantwortung auch ganz gewaltig: Nicht der Mensch erreicht letztlich den versprochenen Erfolg, sondern Gott selbst kümmert sich darum. Ein Mensch, der für Gott tätig wird, der kann durchaus kleinmütig sein und Angst haben. Er kann den anderen auch die klügste Formulierung und die treffendste Antwort schuldig bleiben. Darauf kommt es Gott offenbar gar nicht an. Einzig das Vertrauen auf Gott und auf dessen immer richtige Entscheidung ist das, was zählt. Wie hatte Petrus Jesus geantwortet, bevor er am hellichten Tag

auf den See hinausfuhr? „Doch wenn **du** es sagst, werde ich die Netze auswerfen.“

Es kommt also darauf an, **wer** uns etwas sagt. Das ist wie im Alltag: Kein vernünftiges Kind verlässt sich auf einen Wildfremden und dessen Worte. Wenn die Mutter aber ruft, dann weiß es: Darauf kann ich mich verlassen. Wenn meine Mutter ruft, dann komme ich!

So ist das mit der Auftrags-Vergabe Gottes: Er hat zu einem Großauftrag aufgerufen. Es werden Helfer gesucht, die Menschenleben retten. Petrus hat verstanden. Er hat umgeschult.

Jetzt liegt es an uns: Ob auch wir Jesus vertrauen und bei ihm in die Schule gehen?



Predigt Pfarrerin Heike Iber, Hoffnungskirche Pankow (pdf) >>
http://www.hoffnungskirche-pankow.de/fileadmin/user_upload/Gottesdienste/Predigten/2009/Juli_2009/Predigt_zu_Lk_5.pdf

Drei Predigtvorschläge Karl-Leisner-Jugend >>
http://www.karl-leisner-jugend.de/Predigt/Predigt_C_JS_05.htm

Predigt Pfarrerin Ulrike Aldebert, Ev. Kirchengem. Tutzing (pdf) >>
http://www.metatag.de/webs/ev-tutzing2/files/pdf/Predigten/Lk_51-11_5_n_Trin_2009.pdf

Gottesdienstentwurf Pfr. Bruno Layr >>
http://www.priesteraushilfe.at/texte_der_sonntagsmessen/5_Sonntag_im_Jahreskreis_2013_C.htm

„GreifBar“-Predigt Nr. 170 (pdf) >>
http://www.greifbar.net/uploads/media/GreifBar_plus_Lk_5_1-11.pdf

Kindergottesdienst: „Der Fischzug des Petrus“ (pdf) >>
http://www.allesumdiekinderkirche.de/textsuche/lk5_1ff.pdf

Exegetisch-theologischer Kommentar (pdf) >>

http://www.perikopen.de/Lesejahr_C/05_ij_C_Lk5_1-11_Pichler.pdf

Lesehilfe des Katholischen Bibelwerkes (pdf) >>

https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/185/c_jahreskreis.05_e_lk.pdf

Reimpredigten / Büttenpredigten für Karnevalssonntag >>

<http://predigtgarten.blogspot.de/2013/02/reimpredigten-buettenpredigten-am.html>



Volles Glas...

Eines Tages wurde ein alter Professor der französischen nationalen Schule für Verwaltung gebeten, für eine Gruppe von etwa 15 Chefs großer nordamerikanischer Unternehmen eine Vorlesung über sinnvolle Zeitplanung zu halten. Der Professor hatte daher nur eine Stunde Zeit, sein Wissen zu vermitteln.

Er begann: "Wir werden ein kleines Experiment durchführen."

Der Professor zog einen riesigen Glaskrug unter seinem Pult hervor und stellte ihn vorsichtig vor sich. Dann holte er etwa ein Dutzend Kieselsteine hervor, etwa so groß wie Tennisbälle, und legte sie sorgfältig, einen nach dem anderen, in den großen Krug.

Als der Krug bis an den Rand voll war und kein weiterer Kieselstein mehr darin Platz hatte, blickte er langsam auf und fragte seine Schüler: "Ist der Krug nun voll?"

Alle antworteten erwartungsgemäß: "Ja." - Er wartete ein paar Sekunden ab und fragte seine Schüler: "Wirklich?"

Dann verschwand er erneut unter dem Tisch und holte einen mit feinem Kies gefüllten Becher hervor. Sorgfältig verteilte er den Kies über die

großen Kieselsteine und schüttelte die Kanne. Der Kies verteilte sich zwischen den großen Kieselsteinen bis auf den Boden des Krugs.

Der Professor blickte erneut auf und fragte sein Publikum:

"Ist diese Kanne jetzt voll?" - Dieses Mal begannen seine schlaunen Schüler, seine Darbietung zu verstehen. Einer von ihnen antwortete:

"Wahrscheinlich nicht!"

"Gut!" antwortete der Professor. Er verschwand wieder unter seinem Pult und diesmal holte er eine Schüssel mit Sand hervor. Vorsichtig kippte er den Sand in den Krug. Der Sand füllte die Räume zwischen den großen Kieselsteinen und dem Kies auf. Die Glaskanne schien nun aber wirklich randvoll zu sein.

Wieder fragte er: "Ist dieses Gefäß voll?"

Dieses Mal antworteten seine schlaunen Schüler ohne zu zögern im Chor:

"Ja, jetzt aber wirklich!"

"Aha", antwortete der Professor. Und als hätten seine Schüler alle nur darauf gewartet, nahm er die Wasserkanne, die unter seinem Pult stand, und schüttete das Wasser in den augenscheinlich doch absolut vollen Glaskrug. Von seinen Schülern hörte man nur ein erstauntes Raunen...

Dann blickte er auf und fragte sie: "Was können wir Wichtiges aus diesem Experiment lernen?"

Der Kühnste unter seinen Schülern - nicht dumm - dachte an das Thema der Vorlesung und antwortete: "Daraus lernen wir, dass selbst bei einem randvollen Zeitplan immer noch Platz ist, um etwas dazwischenschieben."

"Nein", schmunzelte der Professor, "darum geht es nicht. Was wir wirklich aus diesem Experiment lernen können, ist folgendes: wenn man die große Kieselsteine nicht als erstes in den Krug legt, werden sie später niemals alle hineinpassen."

Es folgte ein Moment des Schweigens. Jedem wurde bewusst, wie sehr der Professor recht hatte. Dann fragte er: "Was sind in eurem Leben die großen Kieselsteine? Eure Gesundheit? Eure Familie? Eure Freunde? Euer Glaube? - Was wirklich im Leben wichtig ist, das ist, dass man die großen Kieselsteine in seinem Leben an die erste Stelle setzt!

Wenn man jedoch zuallererst auf Kleinigkeiten achtet, verbringt man sein Leben mit Kleinigkeiten und hat nicht mehr genug Zeit und Kraft für die wichtigen Dinge in seinem Leben. Deshalb vergesst nicht, euch selbst die Frage zu stellen: 'Was sind die großen Kieselsteine in meinem Leben?' Dann legt diese zuerst in euren Krug des Lebens!"

Mit einem freundlichen Wink verabschiedete sich der alte Professor von seinem Publikum und verließ langsam den Saal...



*„Weißt Du, wo mein Bleistift steckt?“ fragt ein Beamter seinen Kollegen.
„Hinter Deinem Ohr!“
„Mensch, mach die Suche nicht so kompliziert! Hinter welchem?“*

*Ein Linienbus ist gegen einen Baum gefahren.
Fürs Unfallprotokoll fragt der Polizist: „Wie ist denn das passiert?“
Der Busfahrer voll in Panik: „Ich kann mir das auch nicht erklären,
ich war gerade hinten beim Kassieren!“*

*Ein Mann kommt in die Apotheke und bittet um ein Medikament gegen Schluckauf. Der Apotheker kommt zu ihm und verpasst dem verdatterten Kunden eine saftige Ohrfeige. Dann erklärt er: „Mein Herr, manchmal geht es auch ohne Tabletten. Die Ohrfeige ist ein alter Trick. Und wie Sie gerade bemerken, ist Ihr Schluckauf schon weg!“
„Kein Wunder“, meint dieser, „das Mittel ist für meine Frau...!“*

Alle Linktipps sind online in
„**MEIN PREDIGTGARTEN**“ direkt anklickbar!
Dort finden Sie auch weitere interessante Artikel.

www.predigtgarten.blogspot.de

Wichtiger Hinweis:

Aus Zeitgründen stelle ich meine Predigt-Gedanken manchmal **nur** im PREDIGTGARTEN online, nicht noch sonstwo.
Schauen Sie im Zweifelsfalle also einfach dort mal nach!